

# Gesammelte Schriften,

VON

J. M. R. L e n z.

---

Herausgegeben

VON

L u d w i g T i e d.

---

Zweiter Band.

---

Berlin, 1828.

Gebrudt und verlegt  
bei G. Reimer.



# I n h a l t.

---

	Seite
Lustspiele nach dem Plautus fürs deutsche Theater. . . . .	1
Das Väterchen. . . . .	3
Die Aussteuer. . . . .	37
Die Entführungen. . . . .	75
Die Buhlschwester. . . . .	123
Die Türkenflavin. . . . .	165
Ammerkungen übers Theater. . . . .	199
Amor vincit omnia. . . . .	230
Glückliche Aufsätze von Benz. . . . .	299
I. Die beiden Alten. . . . .	301
II. Maß Hörter. . . . .	310
III. Ueber die Bearbeitung der deutschen Sprache im Gsaß, Breisgau und den benachbarten Gegenden. . . . .	318
IV. Ueber die Vorzüge der deutschen Sprache. . . . .	326
V. Aus einem Neujahrswunsche aus dem Stegerteif. Aufs Jahr 1776. . . . .	331
VI. Ueber die Veränderung des Theaters im Sha: kespeare. . . . .	335

---



# Das Bäterchen.

## P e r s o n e n .

Herr Schlinge, Negociant.

Ludwig, sein Sohn.

Frau Gervas.

Elärchen, ihre Tochter.

Johann, } Bediente des Herrn Schlinge.  
Bertrand, }

Herr Reich.

Ein Baccalaureus, dessen Klient.

Frau Schlinge.

Herr Koller, Hofmeister bei ihren Kindern, (wird nicht gesehen).

Bediente.

---

# Erster Akt.

## Erste Scene.

Herr Schlinge. Johann.

Johann.

Bei allem was Ihnen heilig ist, bei Ihrer Ehre, bei Ihren Kindern, bei Ihrer Frau.

Herr Schlinge. Ich bitte dich hör' auf — was hast du?

Johann. Bei Ihrer Frau, bei Ihren Kindern.

Herr Schlinge. Hör' auf, hör' auf — was verlangst du?

Johann. Bei Ihrer Frau.

Herr Schlinge. Sackerlot hör' auf — was willst du von mir?

Johann. Daß Sie's uns nicht wollen entgelten lassen.

Herr Schlinge. Was denn? Daß mein Sohn verliebt ist? Nun, nun, sey nur ohne Furcht, ich bin nicht von der gewöhnlichen Art Väter. Ich weiß alles, daß ihr mit ihm unter einer Decke steckt, daß ihr ihm des Nachts allemal die Hausthür aufmacht, und ihm neulich gar über die Hofmauer geholfen habt, als ich den Schlüssel unter mein Kopfkissen gesteckt hatte — hoho, wofür haltet Ihr mich, aber — ich weiß alles, und doch weiß ich nur soviel als ich wissen will, ich seh alles, aber ich seh es immer nur durch die Finger.

Johann. Liebster Herr Schlinge, das macht die Liebe die wir für den jungen Herrn tragen. Wir können uns unmöglich so lange bitten lassen. Ich wenigstens habe noch

in meinem Leben niemanden was abschlagen können, wenn er mich so ernstlich und nachdrücklich darum gebeten hat als der junge Herr. Aber jetzt ist er freilich übel daran, er hat keinen Groschen Geld mehr.

Herr Schlinge. Hör einmal Johann — du weißt, was ich für ein Weib habe.

Johann. Ich denke, Sie wissen am besten.

Herr Schlinge. Wenn's auf mich ankäme! Wollte Gott alle Väter dächten wie ich, so würden sie mit ihren Kindern nicht anders umgehn als mit ihren guten Freunden. Das ist mein einziger Ehrgeiz, hör' einmal, mein seliger Vater hats mir eben so gemacht. Es ist kein Schelmstück gewesen, wo er mir nicht mit Rath und That an die Hand ging, wenn ichs ihm entdeckte. Damit gewann er mir denn das Herz ab, ich hätte mich viertheln für ihn lassen, und das möcht ich von meinem Sohn auch gern. Seine Mutter hält ihn scharf genug den armen Jungen, sie ist Vater, ich will Mutter seyn. Er hat mich heut um Geld gebeten, es der Jungfer Clärchen hier auf der Nachbarschaft zu bringen, er sagt die alte Mutter qual' ihn so sehr, sie habe für zweihundert Gulden Hauszins abzutragen, und wenn er ihr das Geld nicht schaffen kann, soll er ihr den Fuß nicht mehr ins Haus setzen, siehst du, das hat er mir alles so offenherzig gebeichtet, für das gute Zutrauen muß er belohnt werden. Ueberdas wär' es ewig Schade, Jungfer Clärchen ist ein feines feines zierliches Märchen, ich wollt um alles in der Welt nicht, daß mein Sohn die Bekanntschaft mit ihr abbräche, er sagt immer er will sie heirathen, sobald er die Notariatsstelle erhalten hat, die der alte Herr Thiermann nun bald mit dem Himmel verwechseln wird — siehst du alles das — wenn meine Frau mir nur nicht alles unter Schloß hielte —

Johann. Wahr ist wahr, der Herr Hofmeister Koller hat ja mehr unter Händen als Sie. Man sollte ja beinahe glauben, die Frau Schlinge habe ihn zu ihrem Schatzmeister angenommen.

Herr Schlinge. Die verdammte Aussteuer mit der sie mir ehmal's die Finger jucken machte! ich habe meine Hosen dafür verkauft. — Hör einmal Johann, du mußt meinem Sohn sehn dreihundert Gulden zu verschaffen, so viel ungefähr braucht er.

Johann. Das war's eben warum ich sie bitten wollte.  
Wo hernehmen, Herr?

Herr Schlinge. Du magst mich darum betrügen, ich erlaub es dir.

Johann. Du magst dem Nackenden die Kleider ausziehen. Sie haben ja selbst nichts, als worum Sie Ihre Frau betrügen.

Herr Schlinge. Hör' einmal, du magst meine Frau auch betrügen, ihren Hofmeister auch, ich erlaube dir, mich und mein ganzes Haus zu bestehlen, wenn du meinem Vusben das Geld nur schaffst.

Johann. Sie erlauben mir in der Luft zu fischen und im Meer zu jagen.

Herr Schlinge. Besinne dich nur — du hast ja sonst Klänke genug im Kopf.

Johann. Aber meine sechs sieben Prozent gleich ich ab.

Herr Schlinge. Sechs Prozent, ja freilich, die sollst du haben.

Johann. Und stehn Sie mir für alle Folgen?

Herr Schlinge. Für alle.

Johann. Was auch daraus entstehen mag?

Herr Schlinge. Ich sage dir ja, ich nehm alles auf mich. Du triffst mich auf der Börse, wenn du mich sprechen willst.

Johann. Wenn Sie mir nur für die Folgen stehn, so fürcht ich mich vor dem Teufel nicht, — auch vor Ihrer Frau nicht, hören Sie einmal. Aber so lange mein Rücken noch in Gefahr schwebt, so lange kann auch mein Kopf nichts zur Welt bringen. In einer Stunde soll Ihr Sohn das Geld haben. (geht ab).

Herr Schlinge (ruft ihm nach). Du triffst mich auf dem Weinhaufe, hör' einmal, bei Trillern. Hörst? — Das ist ein ausgemachter Spitzkopf, ich glaube er krepirte eher als einen Streich nicht zu vollführen, zu dem er ausgeholt hat. Jetzt bin ich meiner Sachen so gewiß, als daß zweimal zwei fünf ist — auf deine Gesundheit Johann! — (weh).

## Zweite Scene.

Ludwig. Frau Gervas.

Ludwig. So? Ist das mein Dank? Mir die Thür — ist das mein Dank? Wart nur! ich will euch angeben, ich will euch — Pest der jungen Leute, Ruin der jungen Leute! Das Meer ist nicht so falsch als ihr, jenes hat meinem Vater Geld gebracht, ihr habts verschlungen. Wart nur! ich will euch wieder so weit bringen, als ihr gewesen seyd, als ihr Gott danktet, wenn man euch ein Stück Brod von weitem zeigte. Ich will dich mit Hunger dressiren wilde Bestie! von deiner Tochter sag ich nicht, sie kann nichts dafür, sie ist Tochter, sie muß gehorsam seyn, aber du, aber du — (schlägt die Fäuste übereinander).

Frau Gervas (kommt vor die Thür). Wer lärmt hier mir unter dem Fenster? Wie Monsieur — was fehlt Ihnen, was fangen Sie an? Warum seegeln Sie denn nicht ab? Sie sagten ja, wir sollten Sie in Ihrem Leben nicht wieder zu sehn kriegen. Aber ich glaube der Sturm jagt Sie wieder in den Hafen zurück, ehe Sie noch vom Stapel abgelassen sind.

Ludwig (vor sich). Ich glaube, sie bittet mir ab. (laut) Hab ich das um Euch verdient, Undankbare? Ist das der Dank für die Wohlthaten?

Frau Gervas. Wohlthaten! Märchen, was für Wohlthaten?

Ludwig. So? Hab ich dich nicht allein aus der bittersten Armuth gezogen? Hast du nicht mir alles zu danken? Ist das erlaubt? Mir das Haus zu verbieten! Ist das erlaubt? Da ich allein ein Recht habe, dieses Haus zu betreten.

Frau Gervas. Ja wenn du mir die Hauszins abtragen hilfst. Ich verspreche dir, es soll niemand in mein Haus kommen, wenn du mir allein alle meine Forderungen erfüllst.

Ludwig. Wenn kannst du denn genug haben, Unerfüllliche? Kaum hab' ich gegeben, so forderst du schon wieder.

Frau Gervas. Und wenn kannst du denn genug haben, Bielsraß! Kaum bist du bei meinem Mädchen gewesen, so kommst du schon wieder.

Ludwig. Ich habe dir alles gegeben was ich hatte.  
 Frau Gervas. Ich auch, wir sind quitt, du Geld  
 und ich Pläsir.

Ludwig. Das ist schlecht gehandelt.

Frau Gervas. Was pochen Sie Herr? Wo steht es  
 geschrieben, daß das schlecht handeln heißt, wenn man le-  
 ben will?

Ludwig. Sie sollten mich doch nicht bis aufs Blut  
 aussaugen wollen, Frau Gervas.

Frau Gervas. Und mich selber saugen, nicht wahr?  
 Wie der Bär an seinen Pfoten? Ihr seyd mir saubere Her-  
 ren, ihr Herren Liebhaber! Mein, nein, ich sehe schon, es  
 geht mit euch wie mit den Fischen, die frischen allein tau-  
 gen was, die alten sind weder zum Kochen noch zum Bra-  
 ten, wie die Stockfische. Daß dich! ein frischer Liebhaber,  
 der siehts gern, wenn man etwas von ihm heischt, der nimmt  
 alleweile aus dem Vollen, und weiß selber nicht was er  
 giebt und wie viel er giebt, seine einzige Freude ist, wenn  
 er nur recht viel geben kann, er will purplatt von jeders-  
 mann im Hause freundlich angesehen seyn, und wenns auch  
 vom kleinen Hunde wäre, allezeit hat er etwas für ihn im  
 Sack, damit er ihm nur schmeicheln soll.

Ludwig. Da machen Sie mein Conterfeit, da er-  
 kenn' ich mich vollkommen.

Frau Gervas. Ja es sieht dir so ähnlich als der  
 Himmel dem Dudelsack — Hdr' einmal, daß du siehst, wie  
 gut ich für dich denke, wenn du mir vier Dukaten giebst,  
 sollst du diesen Abend noch die Erlaubniß haben bei meiner  
 Tochter zuzubringen.

Ludwig. Wo ist das, was ich dir gestern gab?

Frau Gervas. Gestern gab? Gestern gab? Wo ist  
 der vorjährige Schnee? Meinst du, wir leben von der Luft?

Ludwig. Aber — ich verspreche dir morgen —

Frau Gervas. Aber — der Tod ist umsonst. Der  
 Becker will sein Brod bezahlt haben, der Weinbändler sei-  
 nen Wein, kein Mensch giebt uns was für Versprechungen,  
 und wir sollen dir geben? Mein, nein, unsere Hände sind  
 unsere Augen, wir sehn nichts als was wir begreifen —

Ludwig. Hast du vor auch so mit mir gesprochen?  
 Da war in der ganzen Stadt kein so artiger feiner junger  
 Herr als ich. Das ganze Haus lächelte mir entgegen, eure

ganze Beschäftigung war, meinen Geschmack auszukundschaften, was ich nur von weitem wollte, thätet ihr schon.

Frau Gervas. Nun? Wer wird den Vögeln noch Futter hinstreuen, wenn man sie einmal gefangen hat. Jetzt machen wir die Lockspeise für andere zurecht. (will gehen)

Ludwig. Wart, bleib, höre doch — wieviel verlangtest du von mir, wenn dieses Jahr keine andere Mannsperson in dein Haus kommen dürfte als ich?

Frau Gervas. Wie viel — vierhundert Gulden, wie ich dir gesagt habe.

Ludwig. Dreihundert — ich bitte dich Gevatterin, dreihundert waren es.

Frau Gervas. Gut weil ich in der Verlegenheit bin, so will ich das nicht ansehen, ich muß mir schon gefallen lassen — aber die Sache leidet keinen Aufschub, und wenn Herr Reich, der mir alles schon versprochen hat, eher kömmt, so — (will gehen).

Ludwig (hält sie zurück). Aber unter der Bedingung daß im ganzen Jahr keine andere Mannsperson über deine Schwelle gehen darf als ich —

Frau Gervas. So werd' ich unsern Hausknecht wohl müssen kastriren lassen, kurz ich verspreche dir was du willst, nur dreihundert Gulden mir geschafft junger Herr, und das heut Abend noch, oder — (geht ab).

Ludwig. Ich bin verloren wenn ich das Geld nicht irgendwo auftreibe. Ich will zu allen meinen Freunden gehn — ich will — ich will ihnen Zinsen versprechen, und wenns neun und neunzig Prozent wären.

---

## Zweiter Akt.

---

### Erste Scene.

Johann (dehnt sich und gähnt).

In der That, Burische! es ist Zeit, daß du aufwachst: die Sonne wird bald schlafen gehn, und noch hab' ich nicht an

mein Versprechen gedacht. Mein alter Herr wird sich beim Herrn Triller noch zu Tode warten und saufen. Das war doch recht unchristlich eingeschlafen, mittlerweile Vater und Sohn auf meinen Verstand paßt. Wo sind ich nun auf den Stuß was? Die Schelmenstreiche machen einem ehrlichen Mann freilich nicht viel Mühe, aber es geht damit wie meiner Herrschaft mit mir, wenn sie mich just am nöthigsten braucht, bin ich eingeschlafen. Ich muß mich doch besinnen — ja dreihundert Gulden in einem Husch so auf eine honnette Art zusammen zu stehlen — das Ding hält schwerer als ich glaubte — holla, wornach rennt sich denn der außer Athem?

## Zweite Scene.

Bertrand. Johann.

Bertrand (setzt ihn nieder). Such, wo sind ich den verzweifelten Jungen — das ist ein Triumph, eine Beute — Johann — wo Henker steckt er dann — Johann — wenn die Gelegenheit entwischt ist, dann können wir ihn mit Postpferden nach — Johann — Experiment, uns wäre allen auf einmal geholfen — Johann —

Johann (hat sich von hinten leise hinangeschlichen, und schreit ihm aus aller Macht in die Ohren). Sachte — er steht hier.

Bertrand. Höllenhund —

Johann. Was bringst du neues? Geschwind, fram auß —

Bertrand. Etwas unaussprechliches — ein Streich — ein Streich — jetzt nur Courage, und den Verstand in die Hand genommen —

Johann. An mir solls nicht liegen — so rede doch —

Bertrand. Gemach — laß mich doch zu Athem kommen.

Johann. Daß du ersticken magst — rede!

Bertrand. Wo ist der Herr?

Johann. Welcher? Herr Schlinge oder Herr Koller.

Bertrand. Beide — wo ist der?

Johann. Der? Bei Trillers und der drinne bei der Madame.

**Bertrand.** Es ist schon gut.

**Johann** Schon gut? Also hast du Geld? Und willst's allein für dich behalten? Gleich geh ich hinein und schicke dir den Herrn Koller auf den Hals.

**Bertrand.** Warte doch, du läßt einen ja gar nicht zu Athem kommen. Hör, erinnerst du dich noch ans Reitpferd, das Herr Koller dem Amtmann aus Dillhofen verkaufte.

**Johann.** Das Reitpferd — ja freilich —

**Bertrand.** Der hat das Geld dafür durch einen Bauer herein geschickt und da ich weiß, daß unser junger Herr Geld braucht —

**Johann.** Wo ist der Bauer?

**Bertrand.** Ja ta ta, nicht wahr du möchtest ihn fressen — Ich saß da vorhin bei unserm Barbier im Laden, so tritt er auch hinein und fragt mich aufs erste Wort, ob ich den Herrn Schlinge kenne, ei ja wohl, sag ich, ich bin sein Hausgenos. Er erzählt mir drauf ganz treuherzig, er habe seinem Hofmeister Geld abzugeben.

**Johann.** Und was sagtest du dazu, dummer Teufel —

**Bertrand.** Höre nur! Auf einmal geb ich mir eine majestätische Miene, Hausgenos und Hofmeister, wie er's nehmen will, aber der Pinsel antwortet, ich möchte ihm nicht übel nehmen, er kenne den Herrn Koller nicht von Person, aber den Herrn Schlinge kenn' er ganz wohl, ich möchte unbeschwert den Herrn Schlinge nach Hause bestellen, er habe nur noch ein paar Commissionen zu machen, alsdann wolle er zu uns kommen, und mir das Geld in seiner Gegenwart auszahlen. Was war zu thun, ich beschrieb ihm unser Haus — ich denke, wir werden unsern Herrn Schlinge leicht überreden, seinem Hofmeister so einen kleinen Schneller vor der Nase zu schlagen —

**Johann.** Stille, er weiß von allem — er hat eben vor einer halben Stunde mit mir gesprochen, ob sich der alte Esel verstellte, oder ob's ihm Ernst war — genug, er ist nicht allein nicht böse über unsere Historien gewesen, sondern er hat mich auch noch himmelhoch gebeten, seinem Sohn noch heut Abend dreihundert Gulden zu verschaffen.

**Bertrand.** Bist du rasend, das ist ja auf ein Haar so viel, als der Bauer mit sich hat.

**Johann.** Vortreflich, vortreflich, höre nur — er hat mich gebeten, ihn und sein ganzes Haus auszuplündern, zu bestehlen, zu nothzüchtigen, wenn ich seinem Sohn nur das Geld schaffen kann. Also denk ich, du gehst gleich zu Trillers, und holst ihn, und spute dich zurück, ich will derweit unsern Mann hier an der Thür aufhalten, damit ihn nicht der Teufel zum wahren Herrn Koller hinein führt.

**Bertrand.** Gut — wenn ich also wiederkomme, daß du's weißt, spiel ich die Rolle des Herrn Hofmeisters.

**Johann.** Das versteht sich —

**Bertrand.** Dann mußt du mirs also auch nicht übel nehmen, wenn ich dich zuweilen ein wenig hart anfahre, und dir von Zeit zu Zeit einen zärtlichen Rippenstoß gebe.

**Johann.** Bei leibe nicht — aber du wirst mirs auch nicht übel nehmen, wenn ich dir nach geendigter Tragödie alles mit Interesse wieder bezahle — Geh nur, zum Henker, dort seh ich jemand aus der Ducergasse kommen, — (Bertrand läuft) ich will mich hinter die Thür zurückziehen und zuschließen, damit wir Zeit gewinnen.

### Dritte Scene.

Der Bauer. Johann.

**Bauer.** Nach der Beschreibung muß dies das Haus seyn — ich will nur herzhaft anklopfen.

**Johann** (hinter der Thür). Wer schmeißt uns das Haus ein —

**Bauer** (sädet zurück). Herr ich habe ja noch nicht geklopft — wohnt hier der Herr Schlinge?

**Johann** (kommt hervor). So habt Ihr doch die Hand darnach ausgestreckt — ich leid es nicht, daß man der Thür übel begegnet, die mit mir Lohn und Brod ißt, ich bin ein guter Freund von unsrer Thür daß Ihr's wißt.

**Bauer.** Mit den Leuten in der Stadt! — ich bin ja noch nicht dran gewesen.

**Johann.** So send Ihr doch unterwegs gewesen; unsere Thür ist noch Jungfer, sobald sie nur jemand auf sich zukommen sieht, so giebt sie mir ein Zeichen und Gott sey dem gnädig, der sie anrührt.

Bauer (besteht die Thür). Das muß doch eine schnackische Thür seyn — hat der Herr wo ein Uhrwerk drinne — Aber hör' Er doch, guter Freund! wohnt hier der Herr Schlinge, sag Er mir einmal.

Johann. Wenn er zu Hause ist, ja —

Bauer. So? He he he, ist denn sein Herr Hofmeister auch nicht daheim?

Johann. Wenn er nicht zu Hause ist, nein — er ist vor zum Barbier gegangen, ich denke, er wird wol bald wieder da seyn — was sucht Er bei ihm?

Bauer. Also bin ich doch recht — nun nun, er wird denn wol nicht so lange außen bleiben.

Johann. Was begehrt Er von ihm?

Bauer. Nichts nichts, ich wollte nur — nehmen Sie mirs nicht übel, Herr, könnten Sie mir nicht so ungefähr eine kleine Beschreibung machen, wie er ungefähr aussieht, der Herr Koller?

Johann. Wie er drein sieht? Der Herr Koller? Ich wills Euch sagen, er hat rothes Haar, eingefallene Backen, böshafte Augen, eine niedrige Stirn.

Bauer. Ich dank ihm, ich dank ihm — kein Mahler hätte ihn besser conterseyen können, ich denke, ich sehe ihn vor mir, ich habe vorhin dort einen Herrn beim Barbier angetroffen, dem ichs so gleich anfangs auf sein Wort nicht glauben wollte, weil er sich immerfort mit dem Meister Kobhun zuwinkte — aber meiner Treu, ich glaube, da kommt er selber.

Johann. Ja das ist er, was Henker muß ihm wieder im Kopf stecken, seht nur, wie er mit dem Kopf schützt, es ist ein rechter Sadrach unter uns gesagt, er schlägt um sich wie ein Sardanapalus, wenn er zornig wird.

---

## Vierte Scene.

Bertrand. Die Vorigen.

Bertrand (vor sich). Daß das Wetter den alten Weinschmecker — kann ihn doch kein Henker von seinem Stuhl wegbekommen — ich muß nun schon sehen, wie ich meinen

Part allein spiele — (zu Johann) Was ist denn das für eine Wirthschaft hier im Hause, daß mir niemand auf meinen Befehl mehr horchen will — hab' ich Euch nicht gesagt, daß Ihr mir den Regenschirm zum Barbier nachbringen solltet.

Johann (eifrig zum Bauer, der schüchtern nachweicht). Weh mir — das hatt ich vergessen!

Bertrand. Antwortet Lumpenbund, was hat Euch abgehalten.

Johann. Verzeihen Sie, dieser Herr hat mich —

Bertrand (zöset ihn). Fort und wenn's der König gewesen wäre — (beiß den Stock) Niedergerkniet —

Bauer (vor sich). Wie wird mir's gehen?

Johann. Herr Koller, es soll das letztemal seyn —

Bauer. Gnädiger Herr, ich bitte Sie, verzeihen Sie ihm diesmal, ich bin Schuld dran gewesen —

Bertrand. Fort — ich kenne den Laugenichts, es ist nicht das erstemal, er ärgert mich alle Tage, in meinem ganzen Leben habe ich ihm noch nicht einmal befehlen können, hunderttausendmal muß man's ihm vorbeissen — wie lange hab' ich dir nicht schon gesagt, du solltest machen, daß der Schutthaufen unter meinem Fenster weglommt, hast du's gethan? Und die Spinnweben von meinem Karitätenkabinet abzufegen oben, hast du's gethan? Und mein Silbergeschirr, ist's polirt? Nichtswürdige Bestie! Immer fort muß ich auf den Füßen seyn, immer den Stock in der Hand, als ob ich lahm wäre, drei Tage lauf ich schon herum, Kaufleute zu finden, denen ich mein Geld auf Zinsen ausstun kann, toll daß ich dich wozu brauchen könnte, unbeholfener Schlingel, er schläft derweile hinterm Ofen, derweilen sein Herr nicht weiß, ob er in seinem Hause wohnt oder auf der Straße, Prügel dem Tagdieb. (Beiß den Stock, der Bauer fällt ihm in den Arm).

Bauer. Herr für diesmal — lassen Sie's so gut seyn —

Bertrand. Rede! Hast du dem Materialisten das Geld abgegeben.

Johann (äuernd). Ja Herr.

Bertrand. Und die zehn Ohmen Wein, die ich gestern dem Postmeister überließ, sind sie bezahlt?

Bauer. Daß dich — ganzer zehn Ohmen —

**Johann.** Ja Herr — ich glaube die Madame hat das Geld empfangen.

**Bertrand.** Spät genug — ein ganzes Jahr hab' ich warten müssen.

**Johann** (heimlich zu ihm). Berrede dich nicht — (laut) Auf des Juweliers seine Schuld, meinen sie —

**Bertrand.** Hast du den Demantring zurückgebracht, den ich dem Herrn Heip zu seiner Tochter Hochzeit lich?

**Johann.** Mein Herr.

**Bertrand.** Nein? (hebt den Stock).

**Bauer** (säut ihm nochmals in den Arm). Wo Sie mich nicht anhdren Herr — ich muß nur gehen. (geht einige Schritte).

**Johann** (zu Bertrand). Jetzt uns Himmels willen, laß genug sehn.

**Bertrand.** Was fangen wir an? Zurückrufen möchte ich ihn nicht.

**Bauer** (kehrt wieder). Jetzt ist er ruhig, nu will ich an der Glocke ziehen, mein' ich, da sie ausgeklungen hat. (näher) Wollen Sie mich anhdren, gnädiger Herr?

**Bertrand.** Ach sind Sie schon da mein lieber Freund? Seht doch, der verwünschte Kerl hat mir kein Wort davon gesagt. Schon lange hier? Nehmen Sie's doch nicht übel — der Zorn hatte mich ganz blind gemacht.

**Bauer.** Hat nichts zu sagen — ja wohl bin ich hier, ich habe ja mit dem Herrn schon gesprochen, nehm' Er doch nicht übel, hat Er den Herrn Schlinge angetroffen?

**Bertrand.** Nein wahrhaftig, aber es schadt nichts, Ihr könnt mir das Geld nur auszahlen, ich will Euch so gleich quittiren.

**Bauer.** Verzeih Er mir, ich möchte Ihm das Geld gern in Gegenwart des Herrn Schlinge geben.

**Johann** (wupft ihn). Mensch, der Herr Koller und der Herr Schlinge, das ist all eins, sie kennen sich seit länger als gestern.

**Bauer.** In Gegenwart des Herrn Schlinge.

**Johann.** Geb Er dem Herrn nur, auf meine Gefahr, ich steh Ihm gut dafür. Wenn der Herr Schlinge erfähre, daß Er seinem Herrn Hofmeister nicht getraut hätte, daß dich der Tausend, was meint Er wohl, daß er dazu sagen würde.

**Bertrand.**

**Bertrand.** Mir gilt's endlich gleich, wenn er nicht will, laß ihn sehen.

**Johann.** Geb Er's ihm, zum Kuckuk, ich bin in tausend Aengsten, daß er nicht etwa gar meint, ich hab' ihm abgerathen. Wofür fürchtet Er sich, Schock Wetter, sey Er doch kein Kind, ich bin Ihm Caution dafür, es soll gut aufgehoben seyn.

**Bauer.** In meiner Hand ist's am besten aufgehoben, ich bin fremd, ich kenne den Herrn Koller nicht.

**Johann.** Da steht Er, seh Er ihn doch an, nun kennt Er ihn ja.

**Bauer.** Er kanns seyn, er kanns auch nicht seyn: ich gebe mein Geld nicht aus den Händen.

**Bertrand.** Du bist rasend, was kapitulirst du mit ihm? Der Kerl ist feck, weil er mein Geld in Händen hat. Pack Er sich nach Hause, wenn Er rechtschaffenen Leuten nicht trauen will.

**Johann.** Hört Er wohl? Zum Henker was zögert Er? Er sieht ja daß Er zornig wird. (faßt ihn an den Armen).

**Bauer.** Laß mich gehen — Nasenweis.

**Johann.** Ist Er nicht gescheidt? Er macht sich unglücklich, wenn Er ihm das Geld nicht giebt.

**Bertrand.** Ich will dir Arm und Bein entzwei schlagen, wo du mir noch ein Wort an ihn verlierst. Mir nicht dreihundert Gulden zuzutrauen.

**Johann** (näht ihn). Sieht Er, nun muß ich um seines willen leiden. Flegel — ich bitt' ihn, heraus mit dem Gelde, mir zur Liebe, sieht Er nicht wie bleich der Herr vor Zorn wird.

**Bauer.** Wenn Ihr mich nicht gehen laßt —

**Bertrand.** Lumpichte dreihundert Gulden — das ist eine Injurie, Kerl, Ihr sollt mir Satisfaktion geben, und sollt es mein halbes Vermögen kosten.

**Bauer.** Herr ich bitt' Ihn — nur bis der Herr Schlinge nach Hause kommt: er kann ja doch nicht mehr so lange haufen bleiben.

**Bertrand.** Mord und Todschlag, das hat sich doch niemand unterstanden mir merken zu lassen — lumpichte dreihundert Gulden — ich möchte doch den sehen, der in der ganzen Stadt mehr Credit hat, als ich —

**Bauer.** Das kann möglich seyn, aber wenn ich einen Menschen nicht kenne, so fürcht' ich ihn ärger als Wölfe und Bären.

**Bertrand.** Das ist die zwote Injurie — wart Er nur, es soll Ihm zu Hause kommen, ich will es durchsehen und wenn — Meint Er, weil ich so einfältig daher gehe? Ich habe mehr Geld als Er zählen kann.

**Bauer.** Das kann möglich seyn.

**Bertrand.** Der Herr Commerzienrath Bitter, Er kennt ihn wohl, hat mir noch vorgestern in Abwesenheit des Herrn Schlinge baare zweitausend Thaler ausgezahlt, und ist doch nicht betrogen worden.

**Bauer.** Das kann möglich seyn.

**Bertrand.** Wenn Er sich nur nach mir erkundigt hätte — die ganze Stadt kennt mich —

**Bauer.** Das kann möglich seyn.

**Bertrand** (faßt ihn an der Hand). So komm' er ins drei — komm Er zu Herrn Triller aufs Weinhaus, dort werden wir den Herrn Schlinge wohl antreffen, da soll Er erfahren wer ich bin.

---

## D r i t t e r A k t .

---

### Erste Scene.

**Frau Gervas. Clärchen.**

**Frau Gervas.**

Kann dich nichts mehr zahm machen, widerspenstige Creatur? — Meinst du, du seyst meiner Herrschaft schon ent wachsen?

**Clärchen.** Sie befehlen mir mehr, als der strengste Gehorsam leisten kann.

**Frau Gervas.** Also widerssehest du dich meinem Befehl?

**Clärchen.** Ich bin Ihnen immer gehorsam gewesen.

**Frau Gervas.** Heißt das gehorsam seyn, wenn man seiner Mutter widerspricht?

**Clärchen.** Was recht ist, dazu schweig ich still, aber was unrecht ist, das kann ich nicht billigen Mama.

**Frau Gervas.** Nein, sie muß das letzte Wort behalten, die beredte verliebte Märrin.

**Clärchen.** Das Reden ist mein Capital Mama, Sie haben mirs wol hundertmal gesagt, wenn ich meine Zunge nicht übe, so würden wir zuletzt verhungern müssen.

**Frau Gervas.** Seht doch — ich will sie ausschelten und sie schilt mich.

**Clärchen.** Ich schelte Sie nicht, das würde sich auch übel für mich schicken, ich schelte nur auf mein Unglück, das mich von dem trennt, was ich auf der Welt am meisten liebe.

**Frau Gervas.** Wird Sie mich anhören, wird Sie mich zum Wort kommen lassen?

**Clärchen.** Von Herzen gern, liebe Mutter, reden Sie so viel Sie wollen.

**Frau Gervas.** So sag ich dir denn einmal für tausendmal, wahnwitziges Ding, daß du mir mit dem Ludwig Ehlinge nichts mehr sollst zu schaffen haben. Rede, was hat er dir gegeben? Schöne Worte, Complimente, meinst du die können in Münze eingewechselt werden? Da liebt sie ihn, da guckt sie nach ihm, da giebt sie ihm Rendezvous. Wer dir was giebt den lachst du aus, und wer dich auslacht, für den stirbst du. Märrin, meinst, es sey ein Present, wenn dir jemand sagt, er wolle dich reich machen, wenn seine Mutter werde gestorben seyn? Willst du darauf warten bis sie der Teufel holt! Sollen wir unterdessen Hungers sterben? Ich weiß nicht was der Kerl sich einbildt, ich sag' es dir noch einmal und noch einmal, wo er mir heut nicht die dreihundert Gulden bringt, die er mir versprochen hat, so wird kein Wort mehr für ihn eingelegt, ich stoß ihn zum Haus hinaus, und wenn er eine See vor unsere Thür weinen sollte. Heute schon auf Borg Fleisch holen lassen, bedenke Affengesicht, wo das hinaus will, nein, heut Abend um sieben, das ist der letzte Termin, da hat Herr Reich versprochen zu mir zu kommen, wenn dein Ludwig nicht eher bei der Hand ist, so — ich werde das Elend und die Dürftigkeit keine Stunde länger im Haus dulden.

Clärchen. Mama! ich will heut Abend ungeessen bleiben.

Frau Gervas. Thor, was hilft mir das — ich verbieth dir ja nicht zu lieben, nur liebe die, so es gut mit uns meinen.

Clärchen. Wenn nun aber dieser mir das Herz genommen hat, was soll ich thun, Mama? Rathen Sie mir —

Frau Gervas. Sieh mein graues Haar an, du Abart — sage mir, soll deine Mutter in ihren alten Tagen um deinetwillen Hunger leiden.

Clärchen. Liebste Mama, der Schäfer der fremde Schaaf weidet, hat doch bisweilen für sich unter dem Hause eines, das ihm die Mühe verlüßt. Soll ich denn Niemand haben, den ich für mich lieben kann? Lassen Sie mich den einzigen Ludwig für mich lieben.

Frau Gervas. Geh mir aus den Augen — es kann kein leichtfertigeres Mädchen unter der Sonne gefunden werden als du. Fort — (Clärchen geht hinein). Ich habe doch auch in meiner Jugend geliebt, aber so wahnwitzig nicht. Noch kommt er nicht, der dumme Teufel, es thut mir selber fast leid um sie, da sie einmal den Narren an ihm gesehen hat. (Geh gleichfalls hinein).

---

## Zweite Scene.

Bertrand. Johann.

Johann. Nun, wie ist's gegangen? So erzähl mir doch! Was sagte der alte Herr? Hast du das Geld empfangen?

Bertrand. Der wird vor lauter Freuden noch zum Weinsäß werden, wahrhaftig ich hatte Lust ihm einen Zapfen in den Hals zu stecken, er hat so viel getrunken, daß er's unmöglich alles im Bauch behalten kann. Er sollte mir zu, ich sollte nur stracks die dreihundert Gulden seinem Sohn überbringen, es war ein Glück, daß der Bauer da schon seiner Wege gegangen war, und sollte ihm dabei sagen — doch was geht dich das an?

Johann. So? — Augenblicks geh ich und rufe den Herrn Koller heraus —

**Bertrand.** Ich soll ihm sagen, daß der Alte sich da für heut Abend mit seiner Liebsten was zu Gute thun will. Du weißt welch ein Schmecker er ist, ich denke, man muß es ihm nicht sogleich sagen, um ihm seine Freude und uns unser Trinkgeld nicht zu verderben, vielleicht daß dem alten Narren die Grille auch gar vergeht, denn ich denke in einer halben Stunde wird er in einem solchen Zustand seyn, daß er sich selber nicht mehr sieht.

**Johann.** Unterdessen, weißt du was, denk ich, wir ziehn unsere Procente nur zum Voraus ab: sieben hat mir der Alte versprochen, das macht ein und zwanzig Gulden für mich.

**Bertrand.** Und dreißig für mich, weil ich eigentlich der Kopf von dem ganzen Handel gewesen bin. (Nehmt den Beutel heraus)

**Johann.** Poß tausend wart, da kommt ja der Junge Herr schon heraus, und sein Clärchen mit ihm — weg mit dem Beutel! Wir wollen ihm doch einen Spaß machen, nicht?

**Bertrand.** Schweig still — wir wollen ihnen erst zuhören. Was in aller Welt? Alle beide mit rothen Augen — laß uns doch näher anschleichen.

**Johann.** Still. (stampft mit dem Fuß) Wenn ich doch Bürgermeister wäre!

**Bertrand.** Warum?

**Johann.** Alle Hunde in der Stadt schlug ich todt. Man kann vor den Canaillen sein Wort nicht hören.

---

### Dritte Scene.

Ludwig. Clärchen. Johann. Bertrand (sitzenwärts in einer Entfernung).

**Ludwig.** Warum hältst du mich zurück?

**Clärchen.** Weil ich dich nicht entbehren kann.

**Ludwig.** Lebe wohl!

**Clärchen.** Wie wohl würde ich leben, wenn du hier bleibst.

**Ludwig.** Sey nur immer lustig, gesund —

**Clärchen,** Grausamer wie kann ich, da deine Abwesenheit meine Krankheit ist.

**Ludwig.** Deine Mutter hat mir's Haus verboten.

**Clärchen.** Meine Mutter will meinen Tod.

**Bertrand** (weise). Gewiß ist der arme Teufel Landes verwiesen.

**Johann.** Hauses verwiesen — dumme Teufel.

**Ludwig.** Laß mich!

**Clärchen.** Wo willst du hin? Warum bleibst du nun nicht hier?

**Ludwig.** Könnt ich nur noch diese Nacht bei dir bleiben.

**Bertrand.** Hörst du den Schelm? Alles auf die Nacht! Er ist von Eulenart, bei Tage kann er nicht fünf zählen.

**Johann.** Wie er sich verstellt, als ob's solche Eil hätte, und wenn sie ihn los läßt, bin ich doch nicht Johann, wo er im Stande wäre, nur einen Daumenbreit von ihr zu gehen.

**Bertrand.** Nun schweig still mit deinen saubern Moralien, und laß einen doch hören.

**Ludwig.** Adieu.

**Clärchen.** Wohin eilst du?

**Ludwig.** Auf ewig! Ich werd deinen Verlust nicht überleben.

**Clärchen.** Womit hab' ich's verdient, daß du meinen Tod begehrst.

**Ludwig.** Ich deinen Tod? O wenn deine Seele dich verläßt, so will ich dir meine geben.

**Clärchen.** Warum sagst du denn, daß du sterben willst? Was meinst du denn daß ich thun soll, wenn du das im Sinn hast? O sey versichert, daß ich deinem Exempel in allen Stücken folgen werde.

**Ludwig.** O süßer als Honig, süßestes Mädchen!

**Clärchen.** O lieber als mein Leben! Mein einziger Ludwig!

**Ludwig** (umarme sie). Welch Entzücken!

**Clärchen.** Könnten wir so sterben!

**Bertrand** (krache sich in den Kopf). Johann — der ist doch unglücklich, wer so liebt.

**Johann.** Wer hängt ist noch weit unglücklicher.

**Bertrand.** Freilich — ich bin in dem Fall gewesen — hdr einmal, ich kann's nicht länger ansehen — ich dente

wir gehn hin und sprechen ihnen zu, du dem Herrn und ich der Jungfer —

Johann. Nein, du dem Herrn und ich der Jungfer.

Bertrand. Laß nur seyn, hernach wechseln wir um.

Johann (tritt näher). Guten Abend Monsieur Ludwig! Mit Ihrer Erlaubniß, die Jungfer, die Sie da umarmten, — hat sie im Rauch gehangen?

Ludwig. Was sagst du? (streift an den Degen).

Johann (zurückweichend). Ich meine nur so — weil Ihnen die Augen davon thränen.

Bertrand. Guten Abend, meine schöne Jungfer! Der Himmel erfülle Ihnen alle Ihre Wünsche.

Clärchen. Euch gleichfalls, guter Bertrand.

Bertrand. O dann müßt er mir alle Tage ein Faß Wein spendiren, und alle Nacht ein so schönes Jüngferchen wie Sie.

Ludwig. Wo ihr noch ein Wort redt Unverschämte, so sollt ihr tausend Prügel —

Bertrand. Sachte Herr, wir sind mit dem allen gute Leute, die es ehrlicher mit Ihnen meinen als Sie glauben.

Ludwig. O, so solltet Ihr nicht albern thun, da ich nicht weiß, ob ich die Nacht überleben werde.

Bertrand. Warum denn, ich bitte Sie —

Ludwig. Geh Schurke! Du weißt nur gar zu gut was mir fehlt. Den Augenblick wird Herr Reich kommen, und der Madam die dreihundert Gulden auszahlen, und dann bin ich für mein ganzes Leben verloren.

Bertrand. Johann — komm etwas abseits, ich will dir was sagen.

Johann (lehnt sich ihm auf die Schulter). Nun.

Ludwig. So recht, Kinder, umarmt auch freundschaftlich, und sinnt etwas aus, wie ihr euren armen Herrn aus seiner Verzweiflung retten könnt.

Bertrand. Ja Herr, Sie meinen, es ist mit uns so wie mit Ihnen beiden vorhin da! Ich frage den Hecker nach seiner Umarmung — (weise zu Johann) Hör Johann! Willst du deinen Spaß mit ihm haben?

Johann. Wie denn?

Bertrand. Willst du, daß seine Liebste mich in seiner Gegenwart umarmen soll?

Johann. Ich will wohl.

**Bertrand.** Nur stille du sollst gleich sehen.

**Johann.** Aber was bekomm' ich denn?

**Bertrand.** Hernach wechseln wir um, ich hab' es dir ja schon gesagt.

**Ludwig.** Nun wie ist's? Habt ihr was ausgedenkt?

**Bertrand.** Ei freilich, hören Sie nur zu, aber verlieren Sie mir kein Wort, ich sag's Ihnen. Ich weiß, daß Sie unser Herr sind, wir Ihre Bediente. Wenn ich Ihnen aber in diesem Augenblick die dreihundert Gulden auszahle, wie wollten Sie uns nennen?

**Ludwig.** Wie — meine Freunde — meine besten Freunde —

**Bertrand.** Wie aber wenn wir nun verlangten, auf fünf Minuten nur Ihre Herren zu heißen? Was meinten Sie dazu? Auf fünf Minuten nur.

**Ludwig.** Ei ja — mit Freuden.

**Bertrand.** Geben Sie mir Ihre Hand darauf.

**Ludwig.** Da —

**Bertrand.** Ich habe die dreihundert Gulden im Sack.

**Ludwig.** Gib her, (umarme ihn) daß dir's der Himmel vergelte, Kleinod der Bedienten, Krone der Bedienten! Gib her.

**Bertrand.** Geduld — es wird Ihnen zu schwer werden.

**Ludwig.** Gib doch nur her, Narre! Was sind das für Umschwoife?

**Bertrand.** Geduld — ich befehle Ihnen vorher, daß Sie der Jungfer da heißen, mich recht sehr zu bitten.

**Clärchen.** Das thu ich ungeheißt. Gib mein guter Bertrand! Warum willst du zwei Herzen trennen, die dich auch so lieb haben, gib deinem Herrn das Geld.

**Bertrand.** Es muß besser kommen.

**Clärchen.** Mein zuckersüßer Bertrand! Mein allerliebster Bertrand! Warum willst du deinem Herrn nun nicht helfen? Wir werden dir beide auf immer verbunden seyn.

**Bertrand.** Besser —

**Ludwig.** Was kann sie denn mehr sagen, Ungeheuer.

**Bertrand.** Sachte! Die fünf Minuten sind noch nicht verfloßen, werther Herr Ludwig, sie soll mich — he — sie soll mich —

**Ludwig.** Was?